

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

Welche grenzübergreifenden Mega-Trends bestimmen die aufziehende Epoche?

Die kommende Epoche wird gekennzeichnet sein durch das Aufblühen von Transversalität, verursacht durch wesentliche Mega-Trends. Zum Ersten nimmt die Komplexität dramatisch zu. Alle Dinge werden vielschichtiger und damit auch selbst-widersprüchlicher. Zum Zweiten wachsen die inneren Tempi der Prozesse und der Ereignisse. Alle Veränderungen geschehen immer früher. Und somit schaukelt sich insgesamt eine Dynamik hoch, die gekennzeichnet ist durch zu wenig Pausen für Neu-Orientierungen und Anders-Entscheidung. Alles wird Jetzt-Sofort. Das ist der Kinetik-Trend.

Im Kontext dieser Mega-Trends entfaltet sich immer deutlicher eine weitere Veränderung, nämlich der Mega-Trend der Kontingenz. Alles wird nicht nur schneller und komplexer, sondern auch willkürlicher und überraschender. Die Logik zerbricht. Und damit die Klarheit unserer Erwartungen. Es geschieht pro Zeiteinheit immer viel mehr als wir vorausdenken können: Es geschieht immer häufiger das, was wir eigentlich nicht wollen.

Es sind also drei Mega-Trends, die unsere alltägliche Realität immer konsequenter in die neue Dimension der Transversalität hineinverlagern. Diese Mega-Trends gibt es in der globalen Sphäre unserer Welt. Es handelt sich also nicht um einzelne Trends, die ab und zu auftauchen und vielleicht auch nur in ganz bestimmten Sektoren der Gesellschaft oder nur in vereinzelt Regionen. Im Gegenteil.

Diese Trends sind so universal, dass alle Menschen, die in den entwickelten industriellen Kulturen leben, inzwischen voll von diesen Strömungen erfasst worden sind. Wir alle sind inzwischen Kinder dieser Mega-Trends. Wir alle beginnen, unser Leben mit der neuen Dynamik der Transversalität zu konfrontieren.

Die meisten Menschen kommen mit diesen drei drastischen Veränderungen relativ gut klar. Das menschliche Gehirn verfügt nämlich über eine enorme Plastizität. Und in den meisten Kulturen werden die Menschen durch Schule und Universität darauf vorbereitet, permanent Neues zu lernen und kontinuierlich Unbrauchbares zu entlernen. Wir haben also ein gewisses Rüstzeug in unserem Mind, das uns befähigen könnte, mit diesen drei Trends zurechtzukommen.

Das Besondere an diesen drei Trends ist aber die Tatsache, dass sie sich nicht nur wechselseitig aufeinander beziehen, sondern dass sie sich interaktiv in ihrer Heftigkeit verstärken. Und genau darauf ist das Gehirn der meisten Menschen nicht vorbereitet. Der Mind des durchschnittlichen Menschen, der in unserer Zeit lebt, verfügt noch nicht über mentale Strategien, die auf die kommende Epoche der Transversalität ausgerichtet sind.

Anders gesagt: Die historisch einzigartige Herausforderung der Transversalität existiert zwar schon in unserer Welt, aber noch nicht in unseren Köpfen. Man kann natürlich versuchen, dieser Herausforderung auszuweichen. Aber das würde bedeuten, dass man aufhört, mit dem aktuellen Leben mitzuleben. Das würde eine Art Aussteigen aus der Realität zur Folge haben. Und das will im Grunde keiner. Ganz im Gegenteil:

Wie können Menschen den leidvollen Kampf gegen den wilden Tiger vermeiden?

Die meisten Menschen wollen ihr Leben im Rahmen dieser Mega-Trends ganz bewusst gestalten, und sie wollen auch beruflich erfolgreich sein, indem sie die Impulse, die von diesen Trends ausgehen, mental verarbeiten und in Lebens-Stile und Berufs-Konzepte umsetzen. Sie wollen also den Tiger reiten.

Aber dabei gibt es ein wesentliches Problem. Je stärker diese drei Mega-Trends auf eine Person und ihr aktuelles Bewusstsein einwirken, umso mehr wächst das an, was subjektiv als Überforderung erlebt wird: Je mehr Freude man am Leben und am Erfolg hat, umso deutlicher verursacht diese Freude eine Belastung, auf die wir mental noch nicht vorbereitet sind. Wenn diese Mega-Trends ihren Einfluss kontinuierlich ausüben und nicht nur ab und zu, wird die Überforderung zu einem täglichen Syndrom.

Das bedeutet, dass alle diejenigen, die in ihrem Leben berufliche Erfolge erzielen, immer mehr dazu gezwungen werden, diese Erfolge in der Realität einer kontinuierlichen Überforderung herzustellen: Erfolg und Überforderung verschmelzen zu einer Einheit. Und genau hier liegt das Problem ... besonders das der Leistungs-Elite.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

In dieser Konstellation beginnen die meisten Menschen ganz automatisch, sich stärker als je zuvor auf ihren Willen zu verlassen. Sie spüren, dass sie mehr Willens-Kraft brauchen, um sich im Kontext dieser Mega-Trends erfolgreich behaupten zu können. Sie setzen also auf die Energie des Willens, um ihren Erfolg gestalten und absichern zu können. Genau das ist aber der Weg, der zum erfolglosen Erfolg führt.

Warum ist das so? Wille entspringt immer aus einem Defizit-Gefühl. Wille ist das Ergebnis von verarbeiteten Gefühlen, die durch einen Art Realitäts-Check verursacht werden. Man vergleicht seine Ziele mit seiner aktuellen Realität ... und daraus entsteht das defizitäre Gefühl. Dazu kommen tief verankerte mentale Programme, die meistens in der Kindheit platziert worden sind, z.B. das Gefühl von Unterlegenheit oder die Intention, sich vor anderen Menschen besonders behaupten zu müssen.

Der Wille reagiert immerzu mit einem falschen Fokus. Er versucht, Defizite zu kompensieren. Aber dadurch wird er nicht fähig, mit den positiven und schöpferischen Energien, die hinter den drei Mega-Trends stehen, zu kooperieren. Letztlich ist der Wille der Versuch, die drei Mega-Trends, die subjektiv als Überforderung erlebt werden, zu bekämpfen und zu besiegen.

Anders gesagt: Wer die Zukunft als Überforderung deutet, kann die Zukunft nicht zu seinem Partner machen. Die drei Mega-Trends sind die weltlichen und aktuellen Repräsentanten der Schöpfung. Und Schöpfung ist positive Energie. Und positive Hilfe und Fürsorge. Insofern ist Schöpfung identisch mit "Liebe zum Menschen". Letztlich kann diese Liebe der Schöpfung niemals eine Überforderung sein.

Das ist lediglich eine Fehldeutung unseres Bewusstseins, weil wir noch keine transversalen Neuro-Programme in unserem Gehirn aufgebaut haben: Wir leiden an der kommenden Zukunft, weil wir mit den falschen Mind-Sets in diese Zukunft hineinleben. Das ist der Grund dafür, dass wir ... besser gesagt unser Wille ... versuchen, den neuen Trend der Transversalität zu bekämpfen. Wir wollen siegen. Aber genau das ist nicht möglich.

Wohin geht die Reise?

Diese drei Mega-Trends sind angetreten, um unsere Welt in grundsätzlicher Form zu verändern. Die Reise geht in Richtung Transversalität. Und das ist eine sehr kreative Epoche. Vor uns steht also letztlich keine Verschlechterung unserer Situation, sondern der Sprung in eine neue Dimension der schöpferischen Selbst-Steuerung der Menschheit. Hinter dieser Entwicklung steht letztlich die "Inclusive Fitness" der menschlichen Evolution, also das, was Wissenschaftler "den Code des Besser-Werdens" nennen.

Alles das, was man subjektiv als Krise und Überforderung fehldeutet, ist aus dieser Sicht nichts anderes als die Resonanz der Potenzialität ... der stetig wachsende Einfluss der kosmischen Schöpfung auf unser Leben und auf unseren Geist (Mind). Dadurch wird sichtbar, dass Potenzialität der Verursacher dieser drei Trends ist. Und diese Potenzialität ist nicht nur eine kosmische Dimension, sondern auch diejenige kosmische Dynamik, die uns Menschen zum Code des Besser-Werdens führt. Potenzialität ist aus dieser Sicht das Angebot der Schöpfung, uns selbst und unser Leben weiter "nach oben" zu qualifizieren.

Wenn nun Menschen aufgrund der subjektiv gefühlten Überforderung beginnen, mit ihrem Willen gegen diese Mega-Trends und damit gegen die kreativen Brüche in unserer täglichen Wirklichkeit zu kämpfen, versuchen sie gegen die Potenzialität zu kämpfen. Sie kämpfen gegen den Spirit der Evolution ... sie kämpfen gegen den Kosmos. Es dürfte klar sein, dass ein solcher Kampf niemals erfolgreich sein kann.

Und genau hier liegt das Problem, das zum erfolglosen Erfolg führt: Man investiert die ganze Kraft seines persönlichen Willens, um gegen Entwicklungen zu kämpfen, die letztlich kosmisch sind, und wird dadurch zum Opfer der Evolution.

Aus dieser Sicht kann man auch gut den erfolgreichen Erfolg beschreiben: Ein Mensch ist in der Lage, seinen beruflichen Erfolg positiv gestalten, wenn er geistig fähig ist, mit der Resonanz der Potenzialität zu kooperieren. Ein solcher Mensch gestaltet und lebt den erfolgreichen Erfolg. Er versucht nicht, die Schöpfung mit seinem Ego und seinem Willen zu besiegen. Im Gegenteil: Er befähigt seinen Geist, die Angebote der Schöpfung besser verstehen zu können.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

Anders gesagt: Er kooperiert so mit der Potenzialität, dass er sein persönliches Leben mit dem Code des Besser-Werdens verschmelzen kann. Der erfolgreiche Erfolg basiert auf der geistigen Kooperation des Menschen mit dem Jetzt der Schöpfung. Der erfolglose Erfolg basiert auf dem Willen des Menschen. Ein Mensch, der sein Leben so lebt, dass er permanent auf der Welle des erfolgreichen Erfolgs gleiten oder surfen kann, ist immer ein Mensch, der die Herausforderungen der Evolution so interpretiert, dass sie für ihn die Geschenke der Potenzialität werden.

Aus dieser Sicht sind die drei Mega-Trends keine Überforderungen mehr, sondern die Hilfe des Kosmos ... die Angebote des Werdens an uns Menschen ... Fürsorge, die wir nutzen können für unser eigenes Besser-Werden. Der Erfolg wird erfolglos, wenn er auf dem Willen basiert. Der Erfolg wird erfolgreich, wenn er eingebunden wird in die Resonanzen der Potenzialität.

Was kennzeichnet Erfolgs-Intelligenz?

Inzwischen spricht man ganz offiziell von einer neuartigen Form von Intelligenz, genannt die Erfolgs-Intelligenz. Menschen, die nur auf ihren Willen setzen, verstärken unbewusst ihre Defizit-Gefühle. Und sie verzichten dadurch auf die Entfaltung und auf den Einsatz dieser Erfolgs-Intelligenz.

Menschen, die begriffen haben, wie ein erfolgreicher Erfolg aufgebaut werden kann, bemühen sich mental darum, die innere Formel für die Kooperation mit der Schöpfung zu finden. Sie ahnen, dass der Wille diese Kooperation blockiert. Sie spüren, dass Kooperation die Energie von Liebe benötigt und nicht die Energie von Kampf und Sieg.

Menschen, die den erfolgreichen Erfolg leben, wissen, dass Erfolg nicht daran gemessen werden kann, wie viel Geld man verdient oder wie gross das Vermögen ist, das man in Immobilien, Aktien oder Kontoständen angesammelt hat, sondern daran, ob der wirtschaftliche und soziale Erfolg eindeutig und kraftvoll dazu beiträgt, dass die Seele glücklicher wird und der Geist kreativer und freier und der Körper (trotz der unvermeidlichen Alterung) gesünder. Der erfolgreiche Erfolg ist nicht materiell. Seine positiven Auswirkungen sind physisch, psychisch und geistig.

Zugleich gibt es noch einen weiteren Unterschied. Der erfolglose Erfolg zerstört à la longue das Ich, d.h. die Persönlichkeit und parallel dazu auch den Körper. Der Begriff dafür ist inzwischen weltweit bekannt: Burn-out. Der erfolgreiche Erfolg vollzieht genau das nicht. Im Gegenteil. Er hält den Körper gesund. Er ist ein wertvoller Faktor der Prävention. Und er macht die Seele immer potenter und den Geist immer kreativer, je länger dieser erfolgreiche Erfolg anhält.

Warum ist das so? Der erfolgreiche Erfolg basiert, so sagten wir, nicht auf Wille (was immer etwas Zwanghaftes hat), sondern auf Resonanz. Beim Willen sind es die Defizite, die den Ton angeben. Bei den Resonanzen ist es die Potenzialität. Also ist der erfolgreiche Erfolg nichts anderes als die Fähigkeit eines Menschen, die Potenzialität des Kosmos und die Weisheit der Schöpfung über eine Resonanz-Brücke in das aktuell gelebte Leben hineinfließen zu lassen.

Diese Potenzialität trägt nicht nur den Code des Besser-Werdens in sich, sondern auch all das, was Menschen insgeheim anstreben: das Lebens-Glück, den Lebens-Sinn und Gesundheit. Aus dieser Sicht kann man sagen, dass der erfolgreiche Erfolg die beste Absicherung des Lebens ist. Eine Art "spirituelle Lebens-Versicherung". Geld kann das Leben luxuriöser und angenehmer machen. Aber Geld kann das Leben nicht beschützen vor dem, was viele Menschen "Schicksal" nennen.

Wenn eine Person ihr Leben von der Potenzialität und vom Code des Besser-Werdens abkoppelt, entsteht meistens das, was Menschen "ein böses Schicksal" nennen. Dann kommen Krankheiten, Depressionen und unglückliche Zufälle. Das alles geschieht aber nur, weil man sein Leben aus der Resonanz-Zone der Potenzialität herausgelebt hat. Und sehr häufig ist es gerade das Geld, das diese negative Entkopplung vollzieht und finanziert.

Der Effekt: Das Leben verliert denjenigen Schutz, den nur der Code des Besser-Werdens bieten kann. Wenn das Leben in diesem Sinne schutzlos geworden ist, reagiert die menschliche Seele in der Regel mit Angst. Eine latente Ur-Angst wird wach. Sie will den Menschen warnen. Aber viele Menschen reagieren gerade dann falsch: Sie beginnen, die Brüche der Evolution und die natürlichen Krisen des Alltags negativ zu interpretieren. Somit deuten sie den weltlichen Vollzug von Schöpfung als Gefahr. Sie sehen in den Trends und Umbrüchen eine Bedrohung ihres Lebens und ihres Wohlstands, weil sie sich nicht mehr auf ihr Ur-Vertrauen verlassen können ... es ist "aufgefressen" worden von der Ur-Angst.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

Genau an diesem Punkt geschieht dann sehr häufig das Falsche: Man aktiviert seinen Willen. Man reaktiviert aber nicht sein Ur-Vertrauen. Und dadurch wird der Wille zum "Oberbefehlshaber" des real gelebten Lebens. Der Wille wird zum Motor des Erfolgs. Der Wille wird zum Interpreten des Lebens. Er beurteilt die Wirklichkeit. Er bewertet das Leben. Und er bewertet es ohne Kontakt zum Ur-Vertrauen. Ohne Kontakt zur Schöpfung ... abgekoppelt vom Code des Besser-Werdens. Also bewertet er die Situationen in der Regel negativer als sie sind, wodurch Defizit-Gefühle entstehen, die ihrerseits den Willen noch mehr aktivieren. Das ist ein destruktiver Kreislauf ... basierend auf den negativen Energien von Angst.

In diesem Kontext entsteht dann das deutliche und stabile Gefühl, man befinde sich in einer kontinuierlichen Überforderung. Und dann entscheidet der Wille: "Wir setzen auf Erfolg!" So werden die Wege des Lebens auf den erfolglosen Erfolg ausgerichtet. Ur-Angst und Wille beginnen, Hand in Hand gegen die angebliche Überforderung zu kämpfen, die aber im Grunde nichts anderes ist als die weltliche Seite der kosmischen Schöpfung: Man macht aus seinem Erfolgs-Streben einen versteckten Kampf gegen den Code der Evolution. Man bekämpft den kosmischen Code des Besser-Werdens mit seinem Willen.

Wo liegen Wurzeln von Burn-out?

Das ist die innere Programmatik des erfolglosen Erfolgs. Und zugleich liegt hier der Keim für alles das, was heute immer häufiger stattfindet: Burn-out ... die Negation des Lebens durch den falschen Erfolg und im falschen Erfolg.

Es gibt zahlreiche Untersuchungen und Tests, die relativ verlässlich darüber Auskunft geben, dass Menschen, wenn sie in der Situation einer subjektiven Überforderung eingebunden sind, dazu tendieren, die Angst vor dem Versagen zu erleben. Zuerst erlebt man diese Angst überwiegend nur im Unterbewusstsein. Später wird die Angst dann manifest und damit auch zu einem konkreten Bewusstseins-Inhalt. Die Angst vor dem Versagen findet keinen Trost mehr, weil das Ur-Vertrauen verschwunden ist.

Genau an dieser Stelle wird es problematisch, weil damit der Weg zum Burn-out beschritten wird: Es ist diese Angst vor dem Versagen, die es unserem Willen erlaubt, uns zum erfolglosen Erfolg zu treiben. Je stärker diese Angst subjektiv erlebt wird, umso konzentrierter und energischer aktiviert man seinen Willen. Und damit driftet das berufliche und private Leben immer mehr weg von der helfenden Resonanz der Potenzialität und von dem kosmischen Code des Besser-Werdens. Mit anderen Worten: Das Besser-Werden wird vom Willen blockiert.

Bei Menschen, die die neuartige Erfolgs-Intelligenz bereits besitzen, sieht die Sache ganz anders aus. Wenn sie sich überfordert fühlen, versuchen sie Wege zu finden, um wieder in das Zentrum der Resonanz-Zone zu kommen. Sie versuchen also, ihr Bewusstsein und damit auch ihren Gesamt-Organismus dorthin zu führen, wo Potenzialität konkret erlebbar wird. Instinktiv versuchen sie also, ihren Organismus (bestehend aus Mind, Body, Energy Body und Soul) so zu formen und zu fokussieren, dass er zu einer Brücke werden kann ... zur Resonanz-Brücke.

Wer das kann, kann den Tiger reiten: Er wird zwar Herausforderungen erleben, aber niemals Überforderungen. Wer diesen Weg begehen kann, wird fähig, Burn-out zu vermeiden, obwohl er gleichmässig und intensiv arbeitet. Wer das Konzept des erfolgreichen Erfolgs verinnerlicht hat, kann bis ins hohe Alter Höchstleistungen vollbringen, ohne dass sich auf seinem Lebens-Konto "negative Kosten" anhäufen.

Welche Quellen speisen Erfolg?

Was wir hier erkennen, ist folgendes. Es gibt unterschiedliche Quellen für den Erfolg: die gesunde Quelle und die kranke Quelle. Die gesunde Quelle besteht aus der Resonanz der Potenzialität. Die kranke Quelle besteht aus der Kombination von Wille und Angst. Generell gilt: Die Quelle, die einen Erfolg verursacht, ist mindestens so wichtig wie der Erfolg selbst.

Was bedeutet das konkret? Wenn man einen Erfolg organisiert, der aus der falschen Quelle gespeist wird, kann man viele Jahre – ja sogar manchmal Jahrzehnte lang – ein ganz gutes Leben leben. Aber während man dieses gute Leben genießt, verändern sich, sozusagen hinter dem Rücken, die relevanten Faktoren des Lebens: Es ist wie eine schleichende Vergiftung.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

Wenn man die falsche Quelle zur Ursache seines Erfolges macht (z.B. Wille und Angst), frisst die Angst irgendwann das innere Momentum des Lebens auf. Und das besteht aus Liebe (Ur-Vertrauen) und Hingabe (Freiheit). Man kann natürlich immer wieder versuchen, diese schleichende Vergiftung zu kompensieren.

Und genau das tun auch die meisten Menschen, die erfolgreich sind, in dem sie sich zum Beispiel interessante Hobbys zulegen oder immer wieder neue Firmen gründen, um andere und spannendere Herausforderungen zu erleben. Es gibt auch Menschen, die dann einfach aussteigen und sagen: "Jetzt habe ich genug Geld verdient. Jetzt werde ich mich ausruhen und mir ein schönes Leben gönnen."

Wie auch immer man versucht, seine Angst zu kompensieren ... alle diese Strategien verfestigen und verstärken in der Regel die Angst. Die Angst eines Menschen wird umso grösser, je weiter er sich von der Resonanz der Potenzialität entfernt.

Und die Kompensations-Strategien, die sich Menschen einfallen lassen, sind in diesem Kontext negativ, weil sie die Distanz des aktuell gelebten Lebens zur kosmischen Potenzialität permanent vergrössern: Je besser es einem Menschen also gelingt, seine Angst zu kompensieren, umso grösser wird die Quelle der Angst.

Welches Verhalten fördert den erfolgreichen Erfolg?

Menschen, die die Prinzipien des erfolgreichen Erfolgs begriffen haben, verhalten sich anders. Sie pflegen ganz bewusst und gezielt ihren Organismus. Sie formen ihn zur Resonanz-Brücke und pflegen diese Brücke täglich. Diese Pflege vollzieht sich in einem kooperativen Verhältnis des Menschen zur Schöpfung und zur Potenzialität des Werdens.

Und jeder Mensch, der diese Kooperation gestalten kann, erweckt in seinem Leben und in seinem Organismus automatisch das, was man die Dynamik der Selbst-Optimierung nennt. Man koppelt sein Leben an die Energien der Schöpfung und an die Intelligenz der Potenzialität. Die Angst nimmt ab und eine wohlthuende Form von Dankbarkeit und Glückseligkeit schaukelt sich langsam hoch. Es fühlt sich an, als würde das Leben, das man lebt, immer mehr hineingleiten in die Fürsorge der Schöpfung.

Aus dieser Sicht wird deutlich, dass Ur-Vertrauen der wichtigste Attraktor für den Erfolg ist ... für den Erfolg in der kommenden transversalen Realität. Wir erkennen zugleich, dass die neuartige Erfolgs-Intelligenz weder ein Akt des Willens ist noch ein Aspekt des Wissens (Intellekt). Der Instinkt, der einen Menschen zum erfolgreichen Erfolg führt, hängt entscheidend davon ab, in welchem Umfang ein Mensch seinen Gesamt-Organismus auf "Schöpfung" fokussieren und prägen kann. Dann sind ... um ein Beispiel zu nennen ... Biophotonen (z.B. die Alchemetics von NOESA) wichtiger als Sport und gesunde Ernährung. Sportliche Bewegung verstärkt lediglich den Willen des Körpers. Und gesunde Ernährung ist nicht in der Lage, das Leben der Person in den Code des Besser-Werdens zu integrieren.

Was gebraucht wird, sind Konzepte und Substanzen (z.B. Alchemetics), die den Gesamt-Organismus (= Mind / Body / Energy Body / Soul) zur Resonanz-Brücke formen können. Nur wenn das gelingt, vereinigt sich das Erfolgs-Streben der Person mit der Dynamik der Selbst-Optimierung, die vom Kosmos kommt. Selbst-Optimierung ist nichts anderes als die Umwandlung des Codes des Besser-Werdens in weltliche Handlungen.

Menschen, die den erfolgreichen Erfolg verstanden haben, sind genauso aktiv wie die anderen Menschen. Und sie sind auch genauso erfolgreich wie die anderen Menschen. Sie sind von aussen betrachtet also genauso wie alle Erfolgs-Menschen. Aber ein Aspekt ist anders. Bei ihnen wird der Erfolg zu einem Zündfunken, der die persönlich verfügbare Energie potenziert durch die externe Energie der Potenzialität. Bei ihnen wird die individuelle Intelligenz veredelt durch die externe Weisheit der Schöpfung.

Dadurch entsteht eine produktive Leichtigkeit, die besonders dann wichtig wird, wenn der Mensch älter wird, d.h., wenn die natürlichen Körper-Kräfte nachlassen, und wenn auch die mentale Fitness, die für den Umgang mit Stressen, Krisen und Brüchen wichtig ist, schwächer wird.

Alle 7 bis 10 Jahre, so sagen die Forscher, verliert der Mensch auf seinem Lebensweg wichtige Ressourcen zur Bewältigung von existenziellen Herausforderungen. Man wird also nicht automatisch

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

stärker, sondern man verliert durch biologische Programme grosse Teile seiner Potenz. Das geschieht gleitend und in Schüben.

Aber weil das so ist, ist es wichtig, dass man rechtzeitig, d.h. im Alter zwischen ca. 30 und 50 Jahren, Ressourcen und damit personale Strategien entwickelt, die dafür sorgen, dass der gleitende Verlust an biologischer Bewältigungs-Potenz mehr als kompensiert wird, und zwar durch die Resonanz-Brücke des Organismus.

Menschen, die den Kern des erfolgreichen Erfolgs begriffen haben, stellen diese Resonanz-Brücke in den Mittelpunkt ihres Lebens. Und sie sorgen kontinuierlich dafür, dass sich diese Resonanz-Brücke niemals abkoppelt von der kosmischen Potenzialität. Deshalb gilt für sie: Lebens-Pflege ist Kooperation mit der Schöpfung. Wenn das gelingt, gibt es keinen Burn-out und auch keine Überforderung. Wenn das gelingt, werden die neuartigen Herausforderungen der kommenden Transversalität zu einem "unendlichen Spiel" (James P. Carse), das mehr und mehr Freude macht.

In Zeiten der Transversalität braucht jeder Mensch den kontinuierlichen Zugang zum Ur-Vertrauen. Kontingenz wird erst durch dieses Ur-Vertrauen konstruktiv und kreativ. Und das "unendliche Spiel" beginnt erst dann, wenn der Mind fähig ist, eine kontingente Fülle lustvoll-schwebend zu geniessen. Der Kontakt zum Ur-Vertrauen ist identisch mit der Kooperation des Mind mit der Schöpfung: Echtes Ur-Vertrauen ist Schöpfung als Jetzt. Vergangenheit ist Vertrauen als Illusion.

Was wir in der nächsten Epoche brauchen, ist eine Art Trainings-System für den Mind, um dieses Schweben in einer kontingenten Fülle gestalten zu können. Solange der Mind die uns umgebende kontingente und transversale Realität abwehrt oder gar bekämpft ... solange sind wir Menschen noch nicht fit für die neuartigen und kommenden Aspekte der Co-Evolution.

Was könnte der Co-Evolution dienen?

Kunst ... definiert als ein System zur Produktion von kreativer Freiheit ... könnte hier hilfreich sein, und zwar explizit als Trainings-System. Das würde allerdings zwei Voraussetzungen mit sich bringen:

1. Kunst müsste eine Ästhetik entwickeln, die auf Wirksamkeit (= Trainings-Effekte) ausgerichtet ist. Derzeit dominiert eine Auffassung, die für die Kunst eine bewusste Zwecklosigkeit reklamiert.
2. Kunst müsste eine Visualität offerieren, die Resonanz vermitteln kann ... vermitteln zwischen der kontingenten Fülle, die in unserem Alltag (Tonal / Realität) dominiert, und der kontingenten Fülle, die im Jetzt der Schöpfung (Nagual / Potenzialität) präsent ist.

Der derzeitige Fokus der Edge-Kunst ist aber nicht auf derartige Resonanz-Brücken ausgerichtet, sondern auf das, was man "kulturelle Evolution" nennt. Das bedeutet: Die Kunst verzettelt sich im Alltag der Welt. Sie nutzt die enorme Kraft ihrer Freiheit nur begrenzt.

Wie verändert sich unser Ich?

In der kommenden transversalen Kultur wird sich nicht nur die Welt drastisch verändern und damit auch die Inhalte unserer Wirklichkeits-Konstrukte, sondern auch das Ich ... das Zentrum unserer Entscheidungen und Handlungen.

Normalerweise ist das Ich ein Aspekt der Identifizierung. Kleinkinder lernen in den ersten Jahren wie sie heissen und später, dass sie ein spezielles Ich besitzen, das ganz offensichtlich in der Lage ist, das Dreiecks-Verhältnis zwischen Umwelt, Handlungen und Identität aufzubauen. Das Kleinkind lernt also den Unterschied zwischen den Dingen da draussen und den geistigen Ereignissen da drinnen. Die Ereignisse da drinnen sind dasjenige Bewusstsein, das Handlungen organisiert, und zwar auf Basis von Entscheidungen.

Zugleich ist dieses Ich, das seine endgültige Festigkeit in der Regel nach Abschluss der Pubertät aufweist, diejenige Instanz, die die Feedbacks der Umwelt sammelt und interpretiert. Insofern ist das Ich nicht nur der zentrale Faktor für das Handeln, sondern auch dasjenige mentale Instrument, das Anpassungs-Prozesse durch Resonanz, Lernen und Kooperation organisiert: Das Ich ist diejenige Innen-Welt, durch die die Aussen-Welt benutzbar wird.

Aus dieser Sicht hat das Ich eine sehr seltsame Doppel-Konstruktion. Einerseits ist es ganz eindeutig die Definition von "Wer bin ich, wenn ich handle?" Andererseits ist es permanent verbunden mit den Antworten der Welt auf das individuelle Handeln in der Welt. Das Ich ist somit auf der einen Seite

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

völlig autonom, ja geradezu von der Welt isoliert, andererseits ist es permanent Teil der Reaktionen der Umwelt.

Insofern ist es ein soziales Echo, das in der Eigen-Wahrnehmung aber einen absolut autarken Charakter aufweist. Aus der neueren Gehirnforschung weiss man, dass die angebliche Autonomie und Autarkie des Ichs eher eine Illusion ist. Das Gehirn errechnet oder konstruiert innerhalb seiner Prozesse eine Ich-Festigkeit, die deshalb so wichtig wird, weil es diese Ich-Festigkeit eigentlich gar nicht gibt.

Jeder Mensch ist permanent anders, weil er kontinuierlich die Antwort der Welt auf sein Handeln in der Welt ist. Also werden die Inhalte und Ausformungen des Ichs permanent mitbestimmt von den anderen Menschen und den Reaktionen, die aus dem Umfeld kommen: Die Aussen-Welt erzeugt die Innen-Seite des Ichs. An sich würde man auf dieser Basis konfus und handlungsunfähig werden. Man wäre ein unstrukturiertes Ich, das aus vielen kurzzeitigen Ichs (Reaktionen) besteht.

Um diese chaotische Zappeligkeit zu vermeiden, errechnet das Gehirn ein Ich, das sich selbst zum Gedächtnis macht, das also permanent in seine eigene Vergangenheit zurückgeht, um Verlässlichkeit, Kontinuität und Zentriertheit herzustellen. Das ist die Re-Entry-Funktion des Ichs: Das Ich ist ein Chamäleon, das sich als Chamäleon ausblendet. Auf dieser Basis haben alle Menschen ein absolut klares und verbindliches Ich. Und an dieses Ich heften sie dann ihren Namen.

Das bedeutet, Name und Ich werden zum Zentrum der persönlichen Innen-Welt: Die Welt spiegelt sich in meinem Namen. Aber wie gesagt, das ist derjenige Trick, den das Gehirn vollzieht, damit wir handlungsfähig bleiben, obwohl unser Ich permanent in den Reaktionen der Aussen-Welt schwebt. Auf dieser Basis kann das Handeln stringent werden. Und auf dieser Basis kann man in der Welt verbindlicher und auch "strategischer" handeln.

Was haben Ich und Mondfinsternis gemeinsam?

Das Ich gestaltet sich permanent so, dass es sich treu bleibt, während es permanent fluktuierende Assimilations-Leistungen vollzieht im Hinblick auf die anderen Menschen und das reale Umfeld. Der Ich-Kern ist aus dieser Sicht eine Illusion. Wie Thomas Metzinger, ein deutscher Bewusstseins-Philosoph, schreibt, entsteht dieser Ich-Kern in einem Tunnel der Selbst-Referenz. Das bedeutet, dass sich das Ich im Laufe der Zeit so sehr selbst zum Inhalt macht, dass es seine Festigkeit über alle Anpassungs-Funktionen stellt. Das kann man sich in etwa so vorstellen, als gäbe es eine Art Mond-Finsternis. Der Mond verdeckt die Sonne. Der Mond (die schwarze Scheibe) scheint völlig monolithisch am Himmel zu stehen. Und scheinbar gibt es nichts anderes. Aber im Grunde ist diese feste und prägnante dunkle Scheibe nichts anderes als der Schatten der Sonne.

Mit anderen Worten: Die Klarheit und Festigkeit des Ichs wird mitgestaltet durch die fluktuierenden Resonanzen und zappeligen Reflexionen, die aus dem Umfeld kommen. Gäbe es dieses Umfeld als permanentes Reiz-Szenario nicht, gäbe es auch nicht die subjektiv erlebte Klarheit und Festigkeit des Ichs.

In einer transversalen Kultur ist dieses Konzept, das von einigen Neuroforschern "Personalität" genannt wird, nicht unbedingt vorteilhaft. Dieses personalisierte Ich ist immer dann günstig, wenn ein Mensch seine Umwelt so konstruiert, dass sie aus Wahrheit, Gewissheit und endgültigen Strukturen besteht. Das ist das klassische Welt-Modell, das über die letzten Jahrhunderte dominiert hat, und das jetzt im Kontext der Transversalität langsam dysfunktional wird:

Das personalisierte Ich funktioniert nicht mehr, wenn die Welt zu floaten beginnt. Wenn sich die endgültig strukturierte Welt immer konsequenter und immer schneller in Brüche und Übergänge verwandelt ... was ja das Kennzeichen einer transversalen Kultur ist ..., dann ist ein klares Ich-Zentrum eher hinderlich. Je zentrierter das Ich nämlich ist, umso langsamer werden die Assimilations-Leistungen des Bewusstseins.

Mit anderen Worten: Wenn sich das Ich zu einem extrem konkreten Charakter formt, blendet dieser Charakter einen Grossteil der fluktuierenden Welten aus: Das klassische personalisierte Ich schwächt den menschlichen Geist für die moderne Welt, in der er lebt.

Im Grunde braucht unsere moderne Welt jetzt ein anderes Design von Ich: ein Ich, das in der Lage ist, diejenigen Ichs zu erfinden, die mit den evolutiven Brüchen der Kultur und den kreativen Übergängen

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

in der Welt mit-fließen kann: Ein Ich, das sich als strukturelle Kopplung immer wieder neu und anders erfinden kann. Ein Ich der vielen Ichs.

Inzwischen gibt es immer mehr Jugendliche, denen es schwer fällt, das klassische und damit klar zentrierte und personalisierte Ich aufzubauen. Hier gilt die Frage: "Ich bin viele ... aber wer bin ich?"

Wofür könnte das Borderline-Syndrom gut sein?

Einige Jugendliche rutschen in eine neue Form von Identitäts-Neurose hinein ... genannt Borderline-Syndrom. Jugendliche, die diese Orientierung aufweisen, haben ein unklares und brüchiges Ich. Bei ihnen gibt es nicht mehr einen Ich-Kern, der unverrückbar stabil im Zentrum ihrer subjektiven Welt und damit im Zentrum aller Handlungen präsent ist. Wenn sie handeln, changiert das Ich zwischen unterschiedlichen Ich-Möglichkeiten.

Oft passiert es, dass der Kern, der ohnehin nicht sehr stabil ist, gänzlich verschwindet. Dann haben sie das Gefühl, als würden sie in eine Ichlosigkeit abdriften (was meistens massive Ängste freisetzt). In der westlichen Welt ist dieses Borderline-Syndrom diejenige "Krankheit", die bei Jugendlichen am stärksten wächst. Also tut sich etwas in der neuronalen Organisation des Ichs. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre das tatsächlich eine Krankheit. Und es gibt auch viele Therapeuten, die dezidiert der Meinung sind, diese Jugendlichen hätten eine manifeste Neurose. Aber vielleicht ist es völlig anders.

Vielleicht ist diese diffuse Offenheit des neuen Ichs ein grosser Gewinn. Vielleicht entwickelt sich etwas, was einige Neuroforscher "Transpersonalität" nennen. Das einzige Problem könnte darin bestehen, dass unsere Gesellschaft und unsere Kultur keine Standards und Werte aufgebaut haben, die dieses neue fluktuierende Ich unterstützen und favorisieren. Insbesondere die literalen Säulen unserer Kultur (also z.B. Bücher, Filme und Fernsehen) basieren auf dem alten Modell des festen Ich-Kerns.

Also sind die Jugendlichen vollständig umgeben von einer Kultur, die direkt und indirekt postuliert: Ein gesunder Mensch hat ein festes Ich. Und deshalb sind diejenigen Jugendlichen, die über ein fluktuierendes und transparentes Ich verfügen, subjektiv der Meinung, dass sie nicht nur anders wären als die anderen, sondern eventuell krank.

In der Tat ist es so, dass die Auflösung des klassischen Ich-Kerns dafür sorgt, dass das menschliche Bewusstsein konfrontiert wird mit einer Welt, die offensichtlich nicht mehr auf die Person antwortet. Das provoziert tief verankerte Ängste vor dem Chaos: Die Welt wird subjektiv als gefährlich gedeutet, weil sie ausser Kontrolle zu sein scheint. Aber natürlich ist das nicht so.

Warum ist die Welt heute so harmlos und aggressiv wie eh und je?

Unsere Welt ist genauso friedlich oder gefährlich wie zuvor. Sie ist so, wie sie immer war, egal ob man nun mit einem festen Ich-Kern ausgestattet ist oder mit einem fluktuierenden Ich. Die Unterschiede, die junge Menschen erleben, sind nur deshalb so grotesk und intensiv, weil diese Jugendlichen bisher noch keinen offiziellen Deutungs-Rahmen kennen für das, was sie als Ich haben. Es gibt keine positiven Bewertungen und fördernde Kultur-Muster für dieses neue, fluktuierende und transparente Ich: Das Ich der Jugend ist progressiver als die Kultur.

Natürlich nimmt die kulturelle Entwicklung und damit die Evolution der Menschheit keine Rücksicht auf die Philosophien des Ichs und auf die Ideologien der Identität. Ganz offensichtlich rennt unsere immer globaler und immer kreativer werdende Welt in die Richtung der Transversalität. An die Stelle der verbindlichen und festen Strukturen treten gleitende Übergänge und Brüche ins Ungewisse.

Je schöpferischer die Menschheit wird, umso mehr Innovation pro Zeit-Einheit wird geboren. Und je globaler diese schöpferische Kreativität organisiert wird, umso deutlicher wird der Überraschungs-Charakter des Neuen.

Kein Mensch ist heute in der Lage, das gesamte Wissen der Welt in seinem Bewusstsein zu versammeln (was ja noch vor wenigen 100 Jahren das Ideal des gebildeten Menschen war). Kein Mensch ist in der Lage, diejenigen Erwartungs-Muster aufzubauen, die nötig sind, um alles das, was als Innovation auftaucht, frühzeitig erkennen und adaptieren zu können.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

So geschieht immer mehr in unserem Bewusstsein, für das wir keine Erwartungs-Logik besitzen. Man nennt so etwas Kontingenz: das dramatische Wachstum von Willkür plus Offenheit. Das alles geschieht in der Zone einer Unübersichtlichkeit, die immer stärker wird. Je mehr sich Menschen mit ihrem Leben und den persönlichen Zukünften auseinandersetzen, umso schneller sterben Traditionen und Gewissheiten. Je mehr man in die Richtung von "Morgen" schaut, umso weniger erkennt man. Die digitale Medien-Revolution (z.B. Internet) forciert diesen Trend enorm.

Das Wissen fraktalisiert sich, und immer mehr Menschen beginnen, ihr Leben so zu gestalten, dass sie sich an dasjenige Jetzt koppeln, das für sie subjektiv attraktiv erscheint. Das bedeutet, dass ihr Leben unlogisch und scheinbar chaotisch wird. Es fehlt die Stringenz. Es fehlt die langfristige Strategie. Alles fließt und folgt in diesem Fließen denjenigen Überraschungen, die am meisten Optionen in sich zu tragen scheinen. Eine Art Glücksritter-Modell mit permanent offenem Ausgang.

Aber das klassische Ich mit seinem festen Kern spielt dieses Spiel nur ungern mit. Und dadurch, dass sich das Ich permanent so konstituiert, dass es sich treu bleibt (Re-Entry-Effekt), scheint es allmählich zur Antipode der Evolution zu werden. Das Ich scheint zum ruhenden Pol in einem wildbewegten Meer von Zappeligkeiten zu werden.

Sehr häufig wird deshalb behauptet, dass nur das klare Ich in der Lage sei, die wachsende Unlogik der Welt zu beherrschen. Auf dieser Basis gibt es in der weltweit laufenden Diskussion viele Stimmen, die darauf hinweisen, dass wir neue Techniken brauchen, um die Ich-Festigkeit zu verstärken: Das Ich soll zum Leuchtturm der Klarheit werden.

Auf der anderen Seite gibt es sehr viele Stimmen, insbesondere aus dem Lager der Neuroforschung, die darauf hinweisen, dass es dieses "Leuchtturm-Ich" nie gegeben hat, und dass es keinen Weg dahin gibt. Das Ich ... so wird argumentiert ... bestehe ohnehin mehr oder weniger aus Illusionen und Konstruktionen, und deshalb könne es sinnvoller sein, dem Ich zu erlauben, sich jetzt transversal zu konstituieren: Das Ich soll diejenige Identität werden, die viele evolutive Ichs erfinden kann.

Die Meinungs-Unterschiede sind gross. Noch gibt es keine eindeutige Tendenz, wohin die Reise gehen wird. Aber eines ist inzwischen sichtbar geworden. Im Lager der Jugendlichen (besonders derjenigen, die über einen hohen Internet-Konsum verfügen) gibt es immer weniger das klare Ich, das sich in jedem Akt der Selbst-Reflexion sozusagen rückwärts verfestigt ... so wie ein Spiegel im Spiegel im Spiegel. Bei immer mehr Jugendlichen gibt es diese Spiegelungen nicht mehr: Das Ich folgt den Jetzt-Gefühlen. Das Ich folgt den unbekanntem Bewusstseins-Formen.

Ein derartiges Ich benötigt digitale Netze, um sich als "gelebtes Ich" permanent in seiner Andersartigkeit reflektieren zu können, und um sich in dem Vollzug seiner Fluktuationen mit sich selbst identifizieren zu können: Das transversale Ich wird zu einem Ego ohne Grenz-Charakter. Was bedeutet das? Es gibt Persönlichkeit ... nach wie vor. Es gibt auch Individualität ... nach wie vor. Aber die Fixierung auf ein Ich-Zentrum, das sich ewig treu bleibt, geht verloren.

Wie entwickeln sich Authentizität und Charakter?

An die Stelle des Charakters tritt Authentizität. Charakter ist nichts anderes als gelernte Aussen-Welt. Wenn ein Mensch die Antworten der Welt auf sein Handeln in der Welt mental, systematisch und effizient verarbeitet, wird er ganz allmählich so werden, wie die anderen Leute ihn beschreiben oder sehen wollen. Auf dieser Basis entsteht ein Charakter, wobei sich dieser mit genetisch festgelegten Dispositiven (z.B. Temperament) und mit den verarbeiteten Prägungen der frühen Kindheit verbindet.

Der typische Charakter ist aus dieser Sicht ein Anachronismus. Er gehört zu denjenigen Menschen, die versuchen, Struktur und Wahrheit nicht nur in der Aussen-Welt zu sehen, sondern auch in der Innen-Welt, d.h. in ihrer Selbst-Reflexion: Der Charakter ist dasjenige Aussen, das man zu seinem Innen erklärt hat. Natürlich kann kein Mensch in der Welt handeln, ohne sein Handeln zu beobachten. Insofern ist Selbst-Reflexion weitestgehend identisch mit Entscheidung und Handlung. Aber die Art, wie man sich reflektiert, kann sehr unterschiedlich sein.

Wenn man sich selbst als Objekt beobachtet, verbindet man seine subjektive Innen-Welt mit den Zuschreibungen, die von aussen kommen. Das bedeutet, dass man die Beurteilungen der anderen Menschen verbindet mit dem Innen-Erlebnis seiner eigenen Handlungen. Dadurch werden die Antworten der Welt zum Rohstoff des persönlichen Charakters. Da das Ich aber ohnehin aus einem niemals endenden sozialen Prozess besteht (dieser Prozess endet erst mit dem Tod), wird die

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

offensichtlich nützliche Aussen-Orientierung des Ichs sozusagen pervertiert für die Herstellung einer Ich-Identität, die sich immer mehr in sich selbst einfaltet und damit verstärkt.

Auf dieser Basis entsteht Charakter. Und wenn ein Mensch das mit einer grossen Konsequenz vollzieht, spricht man von einem "Charakter-Typ". So ein Mensch besteht aus Mustern, die sich nicht mehr verändern lassen: Er ist eine lebende Struktur. Lange Zeit hat man geglaubt, dass Individualität genau aus dieser Charakter-Festigkeit besteht. Aber inzwischen sind die kulturellen Entwicklungen in eine andere Richtung gelaufen.

Heute will man keinen "unbeugsamen Charakter" mehr, sondern eine Person, die authentisch ist. Authentizität ist immer dann gegeben, wenn ein Mensch sein Ich so formen und leben kann, dass er ein Minimum an Diskreditierung und Begrenzung in das soziale Leben einbringt.

Was bedeutet das? Ein Mensch ist dann besonders authentisch, wenn er die anderen Menschen (besser gesagt das Bewusstsein der anderen Menschen) nicht permanent dahingehend manipuliert, dass diese den grossen Unterschied, den er zu repräsentieren versucht, wahrnehmen und akzeptieren müssen. Daraus folgt: Charakter ist prononcierter Unterschied. Authentizität ist prononcierte Gemeinsamkeit. Ein Ich, das keine Grenzen zieht, ist ein Ich der Authentizität. Ein Ich, das den Unterschied zwischen sich und den anderen Ichs auflöst bzw. durchlässig macht, ist ein Ich, das den anderen Menschen gut tut.

Was wird aus Autorität und Charisma?

An dieser Stelle erkennt man auch die Unterschiede zwischen dem alten Konzept der Autorität und dem moderneren Konzept von Charisma: Autorität braucht die bewusste Verstärkung von Unterschieden. Autorität basiert letztlich auf einer subtilen Form von Diskreditierung ("Ich bin besser als Du!"). Das moderne Charisma verzichtet auf derartige Werturteile. Es verstärkt bewusst das Gemeinsame in jeder Begegnung mit anderen Menschen: Das moderne Charisma ist kein Ego. Es ist ein situatives Wir.

Wenn es stimmt, dass im Prinzip jedes Ich nichts anderes ist als ein kontinuierlicher Prozess der Erfindung auf Basis von verarbeiteten Aussen-Antworten ... wenn es also stimmt, dass ein Ich in erster Linie eine soziale Konstruktion ist, die sich permanent im Werden und im Fliessen befindet, dann sind alle Menschen – sofern sie ein Ich haben – nichts anderes als sozial stimulierte Erfindungs-Prozesse. Alle Menschen erfinden sich in der Resonanz und Spiegelung zu den anderen Menschen ... kontinuierlich immer wieder neu: Alle Menschen verschmelzen unentwegt ihr Ich, wenn sie miteinander Kontakt haben.

Wenn Menschen miteinander sprechen, handeln oder kooperieren, spiegeln sie sich permanent als fliessende Konstruktionen. Letztlich sind alle sozialen Interaktions-Prozesse nichts anderes als Vermischungen von Erfindungs-Prozessen, basierend auf den Deutungen und Adaptionen von vielfältigen Antworten. Jeder Mensch antwortet mit seinem Ich auf die Antworten der Welt und der anderen Menschen in der Welt. Und da alle letztlich auf alle anderen antworten, sind alle, und darauf hat der chilenische Wissenschaftler Humberto R. Maturana hingewiesen, nichts anderes als Mit-Schöpfer von Zwischen-Welten ... kooperative Gestalter von verbindenden Wirklichkeiten.

Daraus folgt: Das beste Ich lebt in den spontanen Zwischen-Welten. Authentizität macht dieses Spiel bewusster, schneller und effizienter. Wenn ein Mensch auf seinem Charakter besteht ("So bin ich nun mal ... und ich kann mich nicht ändern!"), blockiert er die Dynamik der wechselseitigen Zwischen-Welten und der allseitigen Anpassungen.

Wenn ein Mensch fähig ist, authentisch zu werden, baut er ein Ego auf, das relativ dicht bei Liebe angesiedelt ist. Nach Maturana kann man Liebe beschreiben als die bewusst vollzogene Herstellung desjenigen Raumes, in dem der andere handeln kann, ohne sich begrenzt zu fühlen. Ein authentischer Mensch unterstützt und optimiert das Erfindungs-Spiel des Ichs im anderen Menschen. Er erweitert somit die Ich-Möglichkeiten des anderen Menschen in der jeweils aktuellen Situation: Der authentische Mensch vermittelt Freiheit.

Wenn ein Mensch ein dominantes Ego und einen autoritären Charakter besitzt, erlebt man die Begegnung mit ihm so, als würde die eigene Seele nicht richtig atmen können. Man spürt die Limitierung ... zumindest im Unterbewusstsein ... und man spürt, dass man negativ manipuliert wird.

Mega-Trends: Den Tiger reiten will gelernt sein.

Texte aus Art for Brain: The Targets of a Brain Machine, Work Report 6 / 22-64, Keno Oneo
Überschriften: Bernie Aebischer

Je mehr Liebe, umso mehr durchlässige Individualität. Je mehr Authentizität, umso durchlässiger wird das Ich. Ein Ich, das sich selbst nicht mehr zwingen muss, einen Charakter als permanenten Ich-Kern herzustellen, agiert als ein Ich, das andere Menschen nicht mehr zwingt, sich ebenfalls selbst zu begrenzen. Wenn das Ich grenzenlos wird (man könnte sagen, wenn es virtuell wird), erlaubt es den anderen Menschen und damit den fremden Ichs, ebenfalls über ihre eigenen Grenzen zu gehen. Das wird subjektiv als besonders wohlthuend erlebt. Ein solcher Mensch, so sagt man, hat eine Aura der Liebe und der Fürsorge.

Alles in allem kann man erkennen, dass die transversale Kultur, in die wir jetzt mit einem Bein bereits hineingewandert sind, auch das Konzept von Ich und Individualität verändern wird. An die Stelle des Charakter-Kerns wird eine neuartige Konstruktion von Authentizität treten: Charisma durch erzeugte Gemeinsamkeit. Aura durch vermittelte geistige Freiheit.

Wenn eine Person eine Identität aufbauen will, die fit für die kommende transversale Epoche ist, braucht diese Person ein transversales Ich. Wie bereits beschrieben, ist das ein Ich ohne Grenz-Charakter, weil es ein Ich ist, das sich permanent neu formt ... formt aus spontanen Zwischen-Welten: Das transversale Ich besteht aus der Freiheit gegen sich selbst. Dieses Ich ist gelebte Authentizität ... gelebt und geformt als fließende Kooperation mit der Welt (Tonal) und zugleich eingebettet in der Gewissheit einer transzendentalen (heiligen) Verankerung. Dieses Ich schwebt in der Resonanz, die zwischen dem personalen Bewusstsein (Mind) und dem Jetzt der Schöpfung (Nagual) existiert ist: Das transversale Ich besteht aus der Identifikation mit der Schöpfung. Es weiss, dass es als Schöpfung in der Welt lebt, und es erlebt zugleich die Schöpfung als Resonanz in seinem Jetzt.

Was könnte Kunst für die transversale Entwicklung des Ichs tun?

Letztlich ist es ein Wir-Ich, weil es immerzu von zwei Wir-Qualitäten geformt wird: von dem Wir, das aus dem Augenblick der realen Welt (Tonal) besteht und aus dem Wir, das aus dem Resonanz-Jetzt der Schöpfung (Nagual) besteht: Das transversale Ich ist eine Einheit von zwei Wir. Es könnte sein, dass die enorme Freiheits-Kraft der Kunst in der Lage ist, dem Menschen zu helfen, dieses neuartige Ich zu entwickeln, d.h. die gleichzeitige Präsenz von zwei Wir. Dazu wäre nicht nur eine transversale Ästhetik nötig, sondern auch visuelle Objekte, die als Brain-Machines bewusst auf die Erweckung des Wir ausgerichtet sind.

